Liebe Frau Staatsministerin Klepsch,

Liebe Jury,

Liebe Gäste,

stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie betreten einen Raum, in dem Rohstoffe wie Fischleder und Birkenrinde bezüglich ihrer Anwendungsfelder erforscht werden, während gleichzeitig Mikroorganismen wie Bakterien und Pilze neue Materialien mit nützlichen Eigenschaften erzeugen. In einem weiteren Raum werden diese Materialien in Produkte verwandelt, deren traditionelle Produktionsweise aufgrund des hohen Ressourcenverbrauchs nicht mehr zukunftsfähig ist. In einem dritten Raum werden die Ergebnisse und Produkte der Öffentlichkeit präsentiert, in Workshops getestet und an Interessierte verkauft, begleitet von einer breit angelegten Kampagne mit Lesungen und Filmvorführungen zum Thema Zukunft und Nachhaltigkeit. Ist dies einer dieser Innovationsorte, an dem neue Unternehmen entstehen und notwendige Transformationsprozesse eingeleitet werden, ein Startup-Center? Ein Innovation-Hub? Fast richtig, verehrte Damen und Herren: wir befinden uns in einem der ältesten Kunstgewerbemuseen Deutschlands.

Kunstinteressierte Bürger waren es, die vor über 150 Jahren die Eröffnung des Leipziger Kunstgewerbe-Museums initiiert hatten. Es brauchte einen Ort, um herausragende Werke aus Kunsthandwerk und Design zu bewahren und als Anschauungs- und Lernobjekte zur Verfügung zu stellen. Die rasante Industrialisierung hatte mit ihren Massenproduktionen qualitativ und ästhetisch teilweise fragwürdige Produkte hervorgebracht, Made in Germany galt damals als Warnhinweis und nicht als Qualitätssiegel. Dass sich das bald ändern sollte, ist auch den Engagierten zu verdanken, die ästhetisch hochwertige und anwendungsorientierte Objekte aus aller Welt im Rahmen von Ausstellungen in den Kontext lokaler Prozesse und Ideen stellten. So auch in Leipzig, wo der erste Museumsbau von 1895, der mit Mitteln aus dem ererbten Vermögen des italienischstämmigen Kaufmanns Franz Dominic Grassi errichtet worden war, bald zu klein wurde.

Gut, dass die Stadt mit dem Grassi-Vermögen schlau gewirtschaftet hatte – auch der ikonische Neubau, der ab 1925 errichtet wurde und bereits 1927, während der Bauphase eine erste Sonderausstellung eröffnete, konnte aus den Mitteln des Mäzens finanziert werden. Nach umfassender Restaurierung lockt der Gebäudekomplex, der an sich schon eine gestalterische Attraktion ist, heute wieder mit zahlreichen architektonischen Highlights - allein die Pfeilerhalle, die als einer der schönsten Art-Deco-Säle Europas gilt und bis heute junge Ausstellungsmacher inspiriert, ist einen Besuch wert.

Aber das GRASSI Museum für Angewandte Kunst bietet noch so viel mehr: mit etwa 230.000 Objekten und der Spezialbibliothek zu Kunsthandwerk, Handwerk, Mode, Textilkunst, Baukultur sowie Kunst- und Kulturgeschichte beherbergt es eine der bedeutendsten Sammlungen ihrer Art in Europa.

Neben der beeindruckenden und übrigens kostenfrei zugänglichen Ständigen Ausstellung überzeugen auch die herausragend kuratierten Sonderausstellungen. So konnten sich die Besucherinnen und Besucher im Jubiläumsjahr 2024 im Rahmen der Installation „A CHAIR AND YOU“ intensiv mit ihrem Verhältnis zum Alltagsgegenstand Stuhl beschäftigen oder im Rahmen des Programms ZUKÜNFTE. MATERIAL UND DESIGN VON MORGEN, deren Inhalt ich eingangs beschrieben hatte, innovative Konzepte und Lösungen für aktuelle Herausforderungen erkunden. Die Ausstellung wurde durch ein umfangreiches

Begleitprogramm mit zahlreichen Partnerinnen ergänzt: Statt Leuchtturmdenken standen Kooperation und Netzwerkarbeit im Fokus - in Zeiten knapper werdender Kassen und permanenter Informationsflut sicher die richtige Lösung, um die Wirksamkeit der eigenen Arbeit abzusichern.

A propos Netzwerk: hier versteht das 34köpfige Museumsteam offensichtlich sein Handwerk. Davon zeugt nicht nur die langjährige fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis GRASSI, der die Öffentlichkeitsarbeit des Museums kontinuierlich unterstützt. Mit der Ausstellung DANKE.MERCI.GRAZIE.HARTELIJK DANK. „verneigte es sich symbolisch“ (Zitat) im Jubiläumsjahr vor seinem teils internationalen Unterstützer-Netzwerk - den Schenkerinnen und Schenkern, die die umfangreiche Arbeit des Museums erst möglich machen. Die Idee? Gib Menschen den Raum, Gutes zu tun, und gib ihnen dann auch eine Bühne. Dies sollte eventuell Vorbild für einige momentan agierende gesellschaftliche Akteure sein, die vergessen, dass große gesellschaftliche Leistungen in den seltensten Fällen das Ergebnis der Bemühungen Einzelner sind.

Die Art und Weise der Präsentation und Themensetzung macht das GRASSI zu einem der beliebtesten Museen in der Kultur- und Kreativszene, für die ich außerhalb meiner Jurytätigkeit für den Museumspreis unterstützend tätig bin. Designer, Kunsthandwerkerinnen, Architekten, aber auch Forscherinnen und Materialenthusiasten finden hier einen umfassenden Wissensschatz und Inspiration für die eigene Arbeit. Die bereits 1920 gegründete und inzwischen wieder jährlich stattfindende GRASSIMESSE bietet zusätzlich Raum für Austausch, aber natürlich auch für gewinnbringenden Verkauf, der am Ende der Produktentwicklung steht und deren nachhaltigen Fortbestand sichert. Bei allem künstlerischen und ästhetischen Anspruch bleibt es ein Ziel, dass Gestaltung und Innovation möglichst neue und nachhaltige Wertschöpfungsketten hervorbringen.

In diesem Kontext ist das GRASSI Museum für Angewandte Kunst ein Ort, der seiner Verantwortung für aktuelle Entwicklungen in jeder Hinsicht gerecht wird. Spannende und zielgruppenorientierte Themensetzung, attraktive touristische und barrierefreie Angebote für alle Generationen und das anhaltend hohe Niveau in der Museumsarbeit sind auszeichnungswürdig und beweisen, dass ein Museum nicht nur ein Ort der Bewahrung und Vermittlung, sondern auch ein Motor für nachhaltige Wertschöpfung und Fachkräfteförderung sein kann.

Die Jury wünscht dem GRASSI Museum für Angewandte Kunst noch viele spannende Auseinandersetzungen mit traditionsreichen Lösungen und aktuellen Trends und gratuliert ganz herzlich zur Auszeichnung mit dem Sonderpreis des Sächsischen Museumspreises 2025.